



Diese WAZ ist all jenen Menschen gewidmet, die sich in unserer Gemeinde Tag für Tag, Woche für Woche für Ideen, Ziele oder andere Menschen einsetzen, ohne dafür bezahlt zu werden.
(Foto-Collage: Bettina Kunz)

INHALT

Seite

Gratis, aber nicht umsonst – Stichworte zum Thema Freiwilligenarbeit	2/3
Wim und Sylvia van Moorsel – Familieneinsatz für den Fussballclub	5
Paul Ziegler – Jugendarbeit, nur anders	6
Anna Wunderli – Ja, ich will etwas bewegen!.....	7
Denise Frei – Einfach reingewachsen.....	8
Rosemarie Buri – Noch fit zum Helfen.....	9
Lina Matassa – Mit Herz und aus Überzeugung	10
Barbara Lange – Naturschutz ist Menschenschutz	11
Felix Müdspacher – Mehr wert als Franken und Rappen.....	13
Alessandro Mandara und Fabio Schoch – Fast eine Familientradition.....	14
Martina Trüb – Wir möchten vermehrt einbezogen sein.....	15
SchWAZ – DiesUndDas.....	16

Menschen für Menschen

2011 ist das Europäische Freiwilligenjahr. Gemäss einer Studie sind rund 2,4 Millionen Menschen in der Schweiz freiwillig tätig und leisten pro Jahr geschätzte 700 Millionen Stunden unbezahlte Arbeit. Dies ist beinahe gleich viel, wie im gesamten Gesundheits- und Sozialwesen in einem Jahr bezahlt gearbeitet wird. Um all diese Leistungen abzudecken, müssten 360 000 Vollzeitstellen geschaffen werden. Freiwilligenarbeit ist also auch ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor. Ohne den Beitrag dieser meist im Hintergrund wirkenden Frauen und Männer wäre vieles, was heute selbstverständlich funktioniert, undenkbar.

Freiwillige sind das unsichtbare Rädchen im Getriebe des gesellschaftlichen Lebens. Ihre Motivation, in der Freizeit unbezahlte Tätigkeiten auszuüben, ist unterschiedlicher Natur. Für zahlreiche Menschen bedeutet Freiwilligenarbeit sowohl Spass als auch ein Stück Lebensqualität. Die Zeit, die sie anderen schenken, wird nicht gezählt und erscheint in keiner Buchhaltung.

Wie viele Freiwillige mit ihrem Einsatz zur Lebensqualität in unserer Gemeinde beitragen, kann nur vermutet werden. Die WAZ porträtiert in dieser Sonderausgabe zwölf Personen, die ihre freie Zeit verschiedenen Menschen und unterschiedlichen Organisationen schenken. Gleichzeitig lancieren wir einen Schreibwettbewerb. Wenn Sie jemanden in Wald kennen, der Freiwilligenarbeit leistet, so laden wir Sie ein, selber ein Porträt über diese Person zu verfassen. Mehr dazu erfahren Sie auf Seite 3.

Esther Weisskopf

Esther Weisskopf

Gratis, aber nicht umsonst

Freiwilligenarbeit in Wald

Im grünen Telefonverzeichnis von Wald sind 134 Vereine aufgelistet. Darunter fallen sowohl Sport- als auch Musikvereine sowie politische Gruppierungen. Wie viele Freiwillige diese Organisationen mit ihrem Einsatz am Leben erhalten, ist nicht bekannt. Es dürfte sich aber mit Sicherheit um Hunderte handeln.

Genauere Zahlen ergab hingegen eine Umfrage der WAZ bei verschiedenen Kirchen und sozialen Institutionen. Demnach arbeiten mehr als 450 Personen freiwillig für die vier ortsansässigen Kirchen der Reformierten (über 200), Katholiken (175), Methodisten (20) und der Chrischona-Gemeinde (60). Bei den angefragten Heimen und Kliniken sind es insgesamt gegen 50 Frauen und Männer, welche freiwillig einen Teil ihrer Zeit Kranken und alten Menschen zur Verfügung stellen.

Gänzlich unmöglich ist es jedoch, die genaue Stundenzahl zu beziffern, welche die vermutlich über Tausend Walder Freiwilligen jährlich leisten. Zu gross sind die Unterschiede je nach Einsatz, Amt und Tätigkeit. Die Schätzungen reichen von einem Tag (8 Stunden) bis eineinhalb Monate (360 Stunden) pro Person und Jahr.



Der typische Freiwillige

Institutionalisierte Freiwilligenarbeit in Vereinen, Organisationen und Institutionen leisten vor allem die 49- bis 54-Jährigen. Dabei handelt es sich um Personen mit höherem Bildungsabschluss oder Personen, die in Paarkhaushalten mit Kindern leben sowie Berufstätige und Hausfrauen. Es engagieren sich also nicht in erster Linie diejenigen Bevölkerungsgruppen, die über relativ viel freie Zeit verfügen, sondern Personen, die aufgrund ihres Alters, ihrer Bildung oder ihrer Familien- und Erwerbssituation gute Qualifikationen mitbringen und gesellschaftlich integriert sind. Insgesamt sind mehr Männer als Frauen in diesen Bereichen tätig.

Informelle Freiwilligenarbeit bei der Betreuung und Pflege von Verwandten oder Bekannten, der Nachbarschaftshilfe usw. leisten hingegen vor allem jüngere RentnerInnen (bis 74 Jahre), Haus- und Familienfrauen sowie allgemein Personen mit Kindern. Generell sind Frauen in diesem Bereich aktiver als Männer. Berufstätige, Arbeitssuchende und Personen in Ausbildung sowie die ausländische Bevölkerung weisen eine deutlich tiefere Beteiligung auf.



Der Sozialzeitausweis

Der Sozialzeitausweis wurde nach dem Internationalen Jahr der Freiwilligen 2001 ins Leben gerufen. Mit diesem Schriftstück, das die unentgeltlichen Einsätze bestätigt, soll die freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeit nicht nur sichtbar gemacht, sondern auch aufgewertet werden. Somit ist es eine Art «Arbeitszeugnis», das bei einer Bewerbung den Nachweis für zusätzliche Kompetenzen erbringt. Allerdings ist der Ausweis, der seit seinem Erscheinen rund 300'000 mal verkauft wurde (Fr. 5.- pro HelferIn), in der Wirtschaft noch praktisch unbekannt, was sich nun aber mit der Überarbeitung des Ausweises ändern soll.

Auch fast alle angefragten Walder Vereine und Institutionen kennen den Sozialzeitausweis nicht. Einzig die reformierte und die methodistische Kirche und das Alters- und Pflegeheim Tabor sowie die Stiftungen WABE und Drei Tannen erklären, dass die Freiwilligen auf Wunsch einen Sozialzeitausweis erhalten. Andere Organisationen stellen gelegentlich eine selbst verfasste schriftliche Bestätigung aus.

Anerkennung erhalten die Walder Freiwilligen in Form von Naturalien (Einladung zu Festen, zum Weihnachtsessen, betriebliche Vergünstigungen, ein Geschenk zum Abschied usw.) und in immaterieller Form: «Ermutigung und dankbare Herzen» (Chrischona Gemeinde).



Der ideale Freiwillige

Welche Voraussetzungen sollte jemand mitbringen, der seine Zeit anderen schenken möchte? Je nach Einsatzgebiet variieren die Eigenschaften und Talente, welche gefordert sind. Menschen, die sich für eine soziale Organisation engagieren wollen, sollten zum Beispiel über eine «hohe soziale Kompetenz, Verlässlichkeit, Einsatzbereitschaft und Flexibilität» (Angaben der Zürcher Höhenklinik Wald) verfügen oder über «Geduld, gutes Zuhören, Freude an Menschen» (Stiftung Drei Tannen). Personen, die für kirchliche Institutionen tätig sind, müssen sich mit dem jeweiligen Glauben identifizieren können.

Als Motivation steht bei den meisten «Spas an der Tätigkeit» an erster Stelle, vor «etwas bewegen» (Freiwilligen-Monitor 2007 der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft).

Zwei grundsätzliche Fragen sollten sich alle Freiwilligen hinsichtlich ihrer Betätigung stellen: Wozu habe ich Lust? Und: Was passt zu mir? Wer für sich weitere Abklärungen treffen möchte, kann den Fragebogen «Will ich mich engagieren?» ausfüllen (96 Fragen und deren Auswertung unter www.forum-freiwilligenarbeit.ch → Tools Freiwilligenarbeit)



Kommt Freiwilligenarbeit aus der Mode?

Das traditionelle Walder Grümpeltturnier findet dieses Jahr zum ersten Mal nicht mehr statt, weil sich zu wenige Mannschaften angemeldet haben und es an HelferInnen mangelt. Vielen Vereinen bereitet auch die Tatsache Sorge, dass sie trotz grossen Anstrengungen Mühe bekunden, die Trainer- und Vorstandsfunktionen zu besetzen. Woran liegt das?

«Heute ist das Problem der Freiwilligenarbeit, dass die Kapazität vieler Familien der jüngeren Generation erschöpft ist», meint die auf Seite 11 porträtierte Barbara Lange. «Wenn der Arbeitsort nicht mehr am gleichen Ort wie der Wohnort liegt, ist das zeitlich eine Belastung. Zudem hat Freiwilligenarbeit heute keinen Stellenwert mehr.»



Freiwilligenarbeit in der Schweiz

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat ermittelt, dass vier von zehn Personen in der Schweiz mindestens eine Freiwilligenarbeit verrichten. Das entspricht rund 2,4 Millionen Menschen.

Bei der institutionalisierten Freiwilligenarbeit in Sportklubs, kulturellen Vereinen, sozial-karitativen Organisationen, kirchlichen und politischen Institutionen usw. sind rund 1,5 Millionen Personen tätig. In der Deutschschweiz ist der Anteil freiwillig Tätiger deutlich grösser als in den französischen und italienischen Sprachgebieten, wobei das unterschiedliche Engagement im Sportbereich den Grossteil der regionalen Differenzen ausmachen scheint. Ausserdem sind die Beteiligungsquoten in ländlichen Gemeinden mit weniger als 1000 EinwohnerInnen höher als in städtischen und relativ grossen Gemeinden. Zürich liegt im Schweizer Mittel.

Für die informelle Freiwilligenarbeit – das sind alle unbezahlten Tätigkeiten für andere Haushalte, die nicht in einem organisierten Rahmen stattfinden, sondern auf privater Initiative beruhen – engagieren sich rund 1,3 Millionen Personen. Unterschiede zwischen den Sprachregionen bestehen ebenfalls, doch sind sie weniger gross als bei der institutionellen Freiwilligenarbeit.



WAZ-Wettbewerb

Die WAZ veranstaltet zum Europäischen Jahr der Freiwilligen einen Schreibwettbewerb. In der vorliegenden Ausgabe finden Sie Porträts von zwölf Freiwilligen, aber es gibt noch viel mehr Leute, die sich freiwillig engagieren. Kennen Sie einen Menschen, der sich für andere einsetzt? Dann laden wir Sie ein, selber ein Porträt über diese Person zu verfassen und uns Ihren Text (max. 4500 Zeichen inkl. Leerschlägen) bis 30. September 2011 zu schicken. Entweder per Post an: Gemeinde Wald, WAZ, Postfach, 8636 Wald. Oder per Mail an: waz@wald-zh.ch

Die besten drei Einsendungen werden zum Abschluss des Freiwilligenjahres (Internationaler Tag der Freiwilligen ist am 5. Dezember) in WAZ 10/11 im Dezember veröffentlicht, zusammen mit einem Foto der/des Porträtierten und der GewinnerInnen. Ausserdem gibt es folgende Preise zu gewinnen:

1. Preis: Gutschein für ein Essen mit der porträtierten Person in einem Walder Restaurant nach Wahl.
2. Preis: «Kulturabo» für die Saison 2011/12 (5 Eintritte für Kulturveranstaltungen in Wald)
3. Preis: Walder Einkaufsgutschein im Wert von 100 Franken

Jury: WAZ-Redaktion unter Beizug eines externen Experten / einer externen Expertin.



Der Walder Freiwilligentag

Zu Ehren der Freiwilligen soll am 21. August 2011 unter dem Motto «alle Freiwilligen flächendeckend erfassen» ein ganzes Fussballfeld mit Walder Freiwilligen gefüllt werden. Alle Personen, welche sich irgendwie freiwillig engagieren, sollen dabei sein. Vereine sowie kirchliche und soziale Institutionen sind aufgefordert, ihre freiwillig engagierten Mitglieder anzumelden. Die aus der Zukunftswerkstatt entstandene Projektgruppe «freiwillig engagiert» unter der Leitung von Gemeinderat Beat Diggelmann möchte mit dieser Aktion auf dem Fussballplatz an der Laupenstrasse sichtbar machen, wie viele Menschen sich in unserer Gemeinde unentgeltlich betätigen.

Anmeldung:
Ressort Sicherheit & Gesundheit
Telefon 055 256 52 55
sicherheit.gesundheit@wald.zh.ch



Freiwillig oder ehrenamtlich?

Ein Ehrenamt im ursprünglichen Sinn ist ein ehrenvolles und freiwilliges öffentliches Amt, das nicht auf Entgelt ausgerichtet ist. Man leistet es für eine bestimmte Dauer regelmässig und kann in einigen Fällen dazu verpflichtet werden (Stimmzähler).

In der gesamten abendländischen Tradition, sei es aus der Sicht der klassischen Antike oder der des Christentums, gehört der individuelle Beitrag zum allgemeinen Wohl unverzichtbar zu einem sinnerfüllten Leben. Schon im antiken Griechenland wurde von jedem männlichen Bürger erwartet, dass er sich für das Gemeinwesen interessiert, sich für dessen Wohl engagiert und an den Versammlungen mitdiskutiert. Im Gegensatz zu Frauen und Sklaven, die produktiv arbeiteten, verfügten männliche Bürger über genügend freie Zeit dafür. Wer sich den Angelegenheiten des Gemeinwesens verweigerte, war ein «idiotes» (ein Privatmensch) und somit «kein schlechter Bürger» (Perikles).



Herz sei Dank!

Herz sei Dank! ist eine Aktion von Migros-Kulturprozent, welche das grosse Engagement der unzähligen Freiwilligen, die ausserhalb einer Organisation unentgeltlich arbeiten, sichtbar machen will.

Wer einen Menschen kennt, der sich immer wieder für jemanden einsetzt, kann «sein» Freiwilligen bei der Aktion Herz sei Dank! anmelden. Alle guten Taten erhalten auf einer besonderen, digitalen Schweizerkarte ein Herz am Wohnort jeder gemeldeten Person. Wald ist zurzeit mit einem Herz vertreten. Schöner wären mehr: Schenken Sie unserer Gemeinde weitere Herzen! Unter den angemeldeten Freiwilligen werden jeden Monat attraktive Preise verlost.

www.herzseidank.ch



wer was wann wo

Links:

www.freiwillig-zh.ch
(Europäisches Freiwilligenjahr 2011 im Kanton Zürich)

www.forum-freiwilligenarbeit.ch
(u.a. Download BFS-Studie Freiwilligenarbeit →aktuelles)

www.vitaminB.ch
(Fachstelle für ehrenamtliche Arbeit)

www.benevol.ch
(Dachverband Deutschschweiz für Freiwilligenarbeit)

www.sozialzeitausweis.ch

www.freiwilligenjob.ch
(Jobbörse für freiwillige und ehrenamtliche Arbeit)

www.kulturprozent.ch
(→Engagement→Arbeit&Gesellschaft)



Gemeindebibliothek
Schlipf

Reise- führer

Öffnungszeiten:

Montag	09.00–11.00 Uhr
Dienstag	16.00–19.00 Uhr
Mittwoch	16.00–19.00 Uhr
Donnerstag	18.30–20.30 Uhr
Freitag	16.00–19.00 Uhr
Samstag	09.30–12.30 Uhr

Herzlich willkommen!

Amsler Richi
Motorgeräte & Service



www.amsler-motorgeraete.ch
Jonatal 1228 8636 Wald
Telefon 055 246 26 70

TV
HI-FI
VIDEO
ANTENNEN
REPARATUREN



Kern+Schaufelberger AG
Bahnhofstrasse 27
8636 Wald
Tel. 055 246 12 35

H-S Heusser Haustechnik-Service
für Sanitär & Heizung, 8636 Wald
Tel. 055 246 26 50, m.heusser@bluewin.ch



- Langjährige Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!

Versicherung und Vorsorge /

AXA Winterthur
Hauptagentur Hinwil / Wald
hinwil@axa-winterthur.ch
www.hinwil-wald.winteam.ch

Gemeindehausstr. 9, 8340 Hinwil
Telefon 044 938 30 00

Kirchgasse 6, 8636 Wald
Telefon 055 246 26 21

Ihr AXA-Winterthur-Team:
Paul Thoma, Sevan Copkan
Silvia Eichenberger, Thomas Grasmück
Roland Ruckstuhl, Remo Köng



Finanzielle Sicherheit / neu definiert

BLEICHE FIT

Kraft und Ausdauer,
gute Betreuung, grosses
Groupfitnessangebot.
Jahres- und Zweijahres-
Mitgliedschaft inkl. Time Stop.
Qualitop zertifiziert,
Wellness, Kinderhüeti, kostenlose
Parkplätze, Center-Verbund.

fit@bleiche.ch 055 266 28 28



GETRÄNKE EGLI
GASTRO- UND HAUSLIEFERDIENST

GETRÄNKE-EGGE ABHOLMARKT

Claudio Tessari
Schützenstrasse 6, 8636 Wald ZH
Telefon: 055 246 11 32
Fax: 055 246 12 61
egli.getraenke@bluemail.ch

Öffnungszeiten:
Mo–Fr: 07.30–12.00 · 13.30–18.00
Sa: durchgehend 07.30–15.00

Neueröffnung in Rüti

Dorfstrasse 25

Telefon 055 240 36 79

*Aussen und Innen gesund,
dank ganzheitlicher chinesischer Medizin*



TCM Oberland

Traditionelle Chinesische Medizin

**Über 25 Jahre Erfahrung!
Krankenkassen anerkannt!**

Bei folgenden Beschwerden kann TCM Ihnen helfen:

- Chronische Schmerzzustände (Rheuma, Glieder- und Gelenkschmerzen)
- Rückenleiden (Verspannung, Bandscheibenvorfall, Hexenschuss)
- Allergien (Heuschnupfen), Bronchitis, Asthma, Erkältung
- Kopfschmerzen, Schwindel, Schlafstörung, Nervosität, Depression
- Hautleiden, Blutdruckstörung, Prostata, Wechseljahre
- Verdauungsstörung, Alkohol- und Raucherentwöhnung, Übergewicht
- Menstruationsbeschwerden, Fruchtbarkeitsstörung
- Kinder-Erkrankungen (Hyperaktivitätsstörung, Kinderlähmung)

BÜSSER
Carrosserie & Garage

Alles rund ums Auto –
bequem unter einem Dach

Chefstrasse 55, 8637 Laupen / Wald
Telefon 055 256 70 70
www.carrosserie-garage.ch

Vivendi
lebens|art

Kunst-, Wohn-, Geschenk-
Galerie | Feinkost und Wein

Öffnungszeiten (Geschäft und Galerie)
Di, Do, Fr 14.00–18.30 | Sa 10.00–16.00
(oder nach Vereinbarung)

vivendi lebens-art | goldingerstr. 8 | 8637 laupen
telefon 055 246 18 18 | www.vivendi-lebensart.ch

**DRUCKEREI
SIEBER AG**

Ihr Partner für
kreative Lösungen

KEMPTNERSTRASSE 9
8340 HINWIL
TEL. 044 938 39 40
FAX 044 938 39 50
www.druckerei-sieber.ch

Familieneinsatz für den Fussballclub

Wim (54) und Sylvia (54) van Moorsel, Juniorenobmann und Kioskbetreuerin beim FC Wald

Wim van Moorsel, Juniorenobmann:

Ich habe in Holland, wo ich geboren und aufgewachsen bin, als Junior auch Fussball gespielt. Wir wurden jeweils mit dem Vereinsbus zu den Auswärtsspielen gefahren und ich habe mich schon damals gefragt, wer dies eigentlich alles organisiert.

Als mich mein Nachbar, Res Gnehm, vor einigen Jahren anfragte, ob ich mir nicht vorstellen könnte, sein Nachfolger als Juniorenobmann beim FC Wald zu werden, sagte ich zu. Die Entscheidung fiel mir leicht, weil inzwischen unsere Kinder bei den Junioren Fussball spielten.

Meine Hauptaufgabe als Juniorenobmann ist die Suche nach geeigneten Trainern für die verschiedenen Mannschaften. Für die eben begonnene Frühlingssaison sind elf Junioren- und ein Juniorinnen-Team zum Spielbetrieb gemeldet. Für jedes Team brauchen wir mindestens einen Trainer, besser sind aber zwei, und für die jüngsten, fast 50 F-Junioren, braucht es mindestens sechs Trainer. Derzeit haben wir dank vieler engagierter Eltern Vollbestand und eine gut funktionierende Abteilung.

Die ganze Administration mit Sitzungen und allem Drumherum bedeutet für mich während der Saison pro Woche um die drei bis vier Stunden Arbeit. Als vor ein paar Jahren ein vollamtliches Sekretariat eingerichtet wurde, habe ich gedacht, dass es ein bisschen weniger würde, aber das ist leider nicht im erwarteten Masse eingetroffen. Da ich auch selber eine Juniorenmannschaft trainiere, was zweimal Training und am Wochenende ein Spiel bedeutet, ist dies einfach zuviel Aufwand. Ausserdem habe ich ja auch noch meine Firma Anyweb in Zürich, bei der ich mit rund 30 Angestellten Netzwerk- und IT-Lösungen anbiete. Da bleibt für ein Hobby nebst dem Fussball keine Zeit.

Jetzt, nach 13 Jahren Vorstandsarbeit, verspüre ich eine gewisse Amtsmüdigkeit. Auf die kommende Generalversammlung im

Herbst werde ich, zusammen mit den anderen Vorstandsmitgliedern, zurücktreten. Es ist Zeit für eine Verjüngung im Vorstand. Neue Leute, neue Ziele und neue Visionen sind gefragt in einem Verein, der eine wichtige Funktion im Bereich der Ausländer-Integration in unserem Dorf erfüllt.

Als Juniorentrainer werde ich aber weiterhin aktiv sein, denn im Gegensatz zur anonymen Arbeit im Vorstand kommt aus den Trainings und Spielen mit den Jungs viel Positives zurück. Das schafft mir einen willkommenen Ausgleich zur Arbeit.

plan wird während eines gemeinsamen Abendessens festgelegt. Auf die Saison, von Frühling bis Herbst verteilt, ergibt das pro Person ungefähr fünf bis acht Einsätze.

Der Kiosk ist für den Fussballclub finanziell ein wichtiges Standbein, denn wir machen gute Umsätze. Ich denke, wir werden von den meisten Besuchern sehr geschätzt, auch wenn man immer mal wieder Kritik zu hören bekommt, weil wir beispielsweise keine Zigaretten, kein Red Bull oder keine Pommes verkaufen. Ich sage den Leuten dann, dass wir keine Beiz, sondern nur ein Kiosk sind. Was ich schätze, sind die Kontakte zu den vielen

Freunden und Bekannten. Wenn die Veteranen am Freitag Heimspiel haben, kann es manchmal auch ziemlich spät werden. Aber es ist dann meistens auch lustig, mit guten Gesprächen und vielen witzigen Sprüchen.

Ich bin in der Stadt Zürich aufgewachsen und seit meiner Jugend ein FCZ-Fan. Wim und ich besitzen beide die Saisonkarte des Stadtclubs. Wir haben uns beim Skifahren in den Flumserbergen kennengelernt, wo ich mich in Wims Stemmboegen verliebte. Wir wohnen jetzt schon bald 20 Jahre im Hömel und es gefällt uns sehr. Von Beruf bin ich Malpädagogin und Kunsttherapeutin. Leider ist mir erst vor kurzem vom Vermieter mein Atelier gekündigt worden. Aber ich hoffe, dass ich bald ein neues Mietobjekt finden werde, denn ich möchte weiterhin auf diesem Gebiet tätig sein.

aufgezeichnet von Werner Brunner ▲▲▲



Auf und neben dem Platz für den FCW aktiv: Sylvia und Wim van Moorsel.
(Foto: Werner Brunner)

Sylvia van Moorsel, Kioskbetreuerin:

Ich habe selber beim Kioskteam angefragt, ob ich mitarbeiten dürfe, da ich sowieso die meisten Wochenenden wegen der Familie auf dem Fussballplatz verbrachte. Es war eine gute Entscheidung, denn die Arbeit macht mir auch nach mehr als fünf Jahren noch viel Spass und ich kann dem Verein etwas von dem zurückgeben, was unsere Kinder durch den Fussball bekommen.

Wir sind ein gut harmonierendes Team. Karin Schoch hat die Leitung und macht den Einkauf. Wir richten jeweils ein, sorgen für den Verkauf von Essen und Getränken, machen den Tee für die Mannschaften und räumen am Ende des Tages wieder alles auf. Der Einsatz-

wer was wann wo

Fussballclub Wald

Gegründet: 1921
Mitglieder: 450, davon ca. 160 JuniorInnen
19 Mannschaften
14 Nationalitäten
Präsidentin: Christa Wenger
Vorstand: Jörg Güntensperger, Thomas Grasmück, Wim van Moorsel, Claudia Rüegg
Weitere 60 Funktionäre (Trainer, FCW-Redaktion, HelferInnen für Kiosk, Infrastruktur, Internet)

Jugendarbeit, nur anders

Paul Ziegler (57), Obmann der Walder Umezüg



Letzte Instruktionen vor dem ersten Einsatz: Paul Ziegler, links, mit einem seiner Schützlinge.
(Foto: Kaspar Rüegg)

Ich bin immer wie auf Nadeln, wenn die Umezüg unterwegs sind. Und am Faschnachtsmontag fällt mir abends jeweils ein Stein vom Herzen. Ein gewisses Risiko ist dabei. Ich fühle mich verantwortlich und bin auf Pikett. Bin jeweils am Morgen mit dabei, wenn's losgeht. Tauche ab und zu auf, wenn die Gruppen unterwegs sind. Meist hört man ja, wo sie sind. Manchmal jedoch sind sie schwierig zu finden, können zu den Leuten heim, essen etwas, wärmen sich auf. Das finde ich lässig.

«Dies ist keine «one man show».»

Mitlaufen will ich nicht. Die Jungen sollen sich möglichst selber organisieren. Erwachsene haben da nicht drein zu funken. Natürlich geht es oft lustig zu und her. Das gehört dazu und ist mir gleich, solange die Sicherheit gewährleistet ist.

Ich bin ein Walder und lebe gut und gerne hier. Als Bub war ich als Pfeifer bei den Umezüg mit dabei und hatte den Plausch. Später haben meine zwei Söhne mitgemacht.

Einst bildeten sich die Züge selber. Heute ist es nötig, die Sache etwas anzuschieben. Dies ist meine Aufgabe, seit 2006. Ich mache es gern.

Die Schwertscheune ist mein Reich. Hier lagert das Material: Uniformen, Ledergürtel, Epauletten, Hüte, Säbel, Schweizerfahnen. Teilweise antike Gegenstände, aber auch aufwändige, neue Einzelanfertigungen. Dinge, die unbezahlbar und unersetzlich sind. Ich

fühle mich verpflichtet, gut dafür zu sorgen. Es gibt immer das eine oder andere zu machen, zu restaurieren. In dieser Kiste lagern, unter Verschluss, die Vorderlader-Pistolen, im Panzerschrank das Schwarzpulver. Die Pistolen müssen nach dem Einsatz sorgfältig gereinigt werden, was schnell einmal eineinhalb Stunden pro Stück erfordert. Diese zwei Trommeln hatten eine Überholung nötig. Sie wäre auf 800 Franken zu stehen gekommen – da machte ich es halt selber. Das war dann eine Woche Freizeitbeschäftigung.

Wie viele Stunden ich insgesamt investiere? Keine Ahnung. Die Arbeit geht nie aus. Meine Frau hilft mit. Viele andere unterstützen mich. Dies ist keine «one man show».

Nebst dem Material kümmere ich mich darum, dass wir ein Spiel zusammenbringen. Ohne Trommler und Pfeifer geht nichts. Ich habe angefangen, in den sechsten Klassen zu suchen – wer dann einsteigt, bleibt dem Brauch länger erhalten. Wenn's gut geht. Häufig ist es so, dass die Kinder zwar mit dem Kurs beginnen, dann aber auf der Strecke bleiben. Wenn ich anrufe und nachfrage, haben sie keine Lust mehr, viele Hausaufgaben.

«Erwachsene haben da nicht drein zu funken.»

Dieses Jahr gab's nur einen Zug. Niemand hat sich als Schütze gemeldet. Das ist Besorgnis erregend. Wir machen jährlich Werbung

in den Oberstufenklassen. Das Echo war dieses Jahr bescheiden. Leute im Umfeld der Jugendlichen wissen am ehesten, wer sich motivieren liesse. Ich wäre dankbar für Tipps. Damit der Brauch erhalten bleiben kann.

«Ich fühle mich verpflichtet, gut dafür zu sorgen.»

Mit der Übernahme meiner Aufgabe wurde ich Mitglied der Heimatmuseumskommission. Als solches bekomme ich eine jährliche Entschädigung von 1800 Franken. Wichtiger als dieser Betrag ist mir aber der Umgang mit den Jungen. Da hat's wirklich tolle Typen darunter, Mädchen und Burschen. Die machen ihre Sache gut. Ich habe Freude, wenn sie Freude haben. Wenn sie erfolgreich sind, ihre Kasse füllen. Viele WalderInnen schätzen den Brauch und zeigen es den Jungen auch. Es gibt eigentliche Umezüg-Fans. Aber auch das Gegenteil, Leute, welche die Umezügler beschimpfen. Oder ihnen, so wie die Höhenklinik, verbieten, auf dem Areal zu spielen. Das kann ich nicht verstehen.

Ja, es gibt auch kritische Stimmen zum Brauch. Er sei militärisch. Das stimmt. Weil ich damit aufgewachsen bin, war ich mir dessen gar nicht bewusst. Er sei nicht mehr zeitgemäss. Bloss: Wie will ein Brauch zeitgemäss sein?

«Ich habe Freude, wenn sie Freude haben.»

Anerkennung seitens der Jugendlichen ist besonders schön: Einer sagte: «Mached Si das alles gratis, für euis?» Letztes Jahr haben sie mir eine Flasche Wein überreicht nach dem Schlussmarsch am Faschnachtsmontag. Das hat mich schuurig gefreut.

aufgezeichnet von Kaspar Rüegg ▲▲▲

W E R W A S W A N N W O

Umezüg

Der Ursprung des Brauchs könnte darin liegen, dass Wehrpflichtige aus den Aussenwachen zu Übungen ins Dorf zogen. Die Umezüg sind an drei Wochenenden in der Faschnachtszeit unterwegs, haben aber sonst nichts mit der Faschnacht zu tun.

Auskunft: Paul Ziegler, 055 246 52 47

Ziegler ist ausserdem im Verkehrsverein Wald aktiv. Als Wegbauer, Sagenraintobel-Fötzler und Feuerstellenbetreuer sowie als Betreiber der Fahrküche. Am VWV gefällt ihm, dass ein paar zusammen etwas für die Allgemeinheit tun. Der Lohn: Geselligkeit und Zufriedenheit.

Ja, ich will etwas bewegen!

Anna Wunderli (21), CEVI-Leiterin

In einer Stunde muss ich zu unserem Dienstagshöck. Da besprechen wir das Programm vom nächsten Samstag. Alle zwei Wochen organisieren wir LeiterInnen zusammen den CEVI-Nachmittag. Da dürfen alle Kinder kommen, die gerne in der Natur sind und etwas mit anderen Kindern machen möchten.

1998 wurde die CEVI Wald gegründet. Meine Mutter hörte vom CEVI-Schnuppernachmittag und sagte mir, dass es sicher etwas Tolles wäre. Also, bin ich hingegangen, und seither bin ich mit dabei, jetzt schon neun Jahre als Leiterin.

Im CEVI wird viel im Freien gespielt, gebastelt, gesungen. Aber auch Lernen gehört dazu: Zelte aufstellen, Kartenlesen, draussen kochen, schlafen, mit den Wetterverhältnissen klarkommen.

Manchmal tragen die neuen Kinder schöne Kleider, das passt dann gar nicht. Aber das merken sie bald selber.

Ich bin extrem gerne mit den Kindern unterwegs. Zusammen spielen, Geschichten erzählen, alles Mögliche zusammen lernen, macht Spass. Es ist für mich sehr schön, dass ich den Kindern etwas mitgeben kann, dass sie etwas Sinnvolles lernen und später selber zu LeiterInnen werden.

Genauso gerne treffe ich mich auch mit den anderen LeiterInnen. Auch national. Viele von uns studieren, für uns ist die CEVI ein guter Ausgleich. Für jemanden, der eine Lehre macht, ist es manchmal schwieriger, noch so viel Zeit für andere aufzubringen. So haben wir leider immer wieder Leiterinnen verloren. Das ist sehr schade. Denn es gibt viel zu tun und es wäre toll, wenn wir mehr Leiterinnen wären. Mädels gibt es zurzeit viele.

«Ja, ich möchte schon verändern.
Ich will nicht einfach alles
so hinnehmen, wie es jetzt ist»

Seit zwei Jahren studiere ich an der ETH Umweltnaturwissenschaften. Das Studium dauert noch drei Jahre. Vielleicht suche ich mir dann eine Stelle, wo ich das Studierte an Kinder weitergeben kann. Umweltprojekte in Schulen machen oder so. Mein Vater arbeitet am gleichen Departement wie ich studiere. Er ist Co-Präsident der SP Wald. Meine Mutter ist sehr dem Naturschutz verbunden. Von ihnen habe ich sicher viel mitbekommen in Sachen diskutieren, lesen, sich Gedanken machen.

Ja, ich möchte schon verändern. Ich will nicht einfach alles so hinnehmen, wie es jetzt ist. Viele andere Jugendliche sind da anders. Das verstehe ich eigentlich nicht. Wenn ich merke, dass die einen einfach nicht mit-

ziehen, denke ich, es muss doch noch andere geben, die auch ein bisschen Pfupf im Füllli haben. Aber es gibt halt einfach verschiedene Menschen. Ich hätte gerne, wenn sich mehr Junge engagieren würden. Im Wahlbüro in Wald sind wir jetzt aber ein paar Junge, das finde ich toll. Und all die Leute vom CEVI, die sind auch total engagiert.

Viele Junge hängen stundenlang im Facebook rum. Ich treffe mich lieber richtig mit meinen FreundInnen. Aber vielleicht bekommen die Facebooker in der virtuellen Welt Anerkennung, die sie sonst nicht kriegen. Der

wann mal bin ich zu alt, dann sollen Neue nachrücken. Und vielleicht habe ich dann mit 30 auch gar keine Zeit mehr, weil ich im Beruf total engagiert bin. Aber im Moment bin ich noch voll dabei.

Für mich ist Toleranz das Wichtigste. Dass man die Anderen so nimmt, wie sie sind. Dass alle dazugehören. Ob sie nun gut malen können oder nicht. Ob sie gut im Sport sind oder nicht. Was immer sie für einen Hintergrund haben: Sie gehören dazu.

aufgezeichnet von Ursula Sobota ▲▲▲



Anna Wunderli, vorne in der Mitte liegend, inmitten der CEVI-Schar Wald (ohne die Kleinen).
(Foto: ü)

CEVI gibt mir viel. Einerseits von den Kindern, die mich anstrahlen, die an mich glauben, und dann auch von den Eltern. Auch von den anderen LeiterInnen bekomme ich Lob: «Wow, du hast eine gute Idee gehabt heute Nachmittag.» Oder: «Das war ein Superprogramm.» Das motiviert schon zum immer Weitermachen.

Und ich bekam viel Selbstvertrauen. Plötzlich musste ich nämlich vor die Eltern hinstehen und reden, erklären. Und ich lernte, den Kindern Grenzen zu setzen, sie zu motivieren, sie zu verstehen.

«Für mich ist Toleranz das Wichtigste.»

Ich bin auch noch in der reformierten Kirchenpflege aktiv, aber das ist was anderes. Auch sehr spannend, denn dort habe ich mit Erwachsenen zu tun. Im Moment schlägt mein Herz aber noch total für den CEVI. Doch, ich kann nicht ewig Leiterin bleiben. Irgend-

W E R W A S W A N N W O

CEVI

Der CEVI (Zusammenschluss aus CVJM und CVJF (Christlicher Verein junger Männer und Christlicher Verein junger Frauen), früher Jungschar, ist eine christliche Jugendbewegung.

Leitmotive:

- «Wir trauen Gott Grosses zu.»
- «Wir trauen Menschen Grosses zu.»
- «Wir trauen uns Grosses zu.»

CEVI Schweiz: rund 16'000 Mitglieder

CEVI Wald:

- 15 Fröschli-Kinder (Kindergarten bis 1. Klasse), ca. 15 Mädchen, 5 Jungs.
- 8 Leiterinnen, 6 Leiter, die sich alle zwei Wochen zu einem Höck treffen und das Programm sowie Feste, Elternabende, Werbung/Finanzen und Lagerwochen besprechen.

Infos:

www.ceviwald.ch
Liana (Anna Wunderli) 079 657 46 44
a.wunderli@gmx.ch

Einfach reingewachsen

Denise Frei (30), Trainerin beim Turnverein Ried-Gibswil

Im Vereinsleben entsteht eine spezielle Verbundenheit. Sie hat fast etwas Familiäres. Es gibt sogar Leute, die weggezogen sind und trotzdem noch zum Training ins Ried kommen.

Bei mir gehörte der Turnverein Ried-Gibswil von klein auf dazu. Das fing gemeinsam mit meiner Mutter im MUKI-Turnen an und hat sich bis heute nicht verändert.

Inzwischen bin ich dreissig und aktives Mitglied, Trainerin und Vizepräsidentin der Damenriege. Sie besteht aus 42 Frauen, von denen sich zehn aus der Montags-Gruppe für das diesjährige Turnfest in Wädenswil vorbereiten. Geübt wird für eine Gruppendarbietung am Stufenbarren, einen Fachtest All-round-Spiele und Volleyball.

Zusätzlich trainiere ich als Leiterin die Mädchenriege. Dazu gehören zurzeit 15 Mädchen im Alter zwischen 10 und 16 Jahren. Sie kommen alle aus der Region Ried-Gibswil, besuchen jedoch je nach Wohnort die Schulen in Ried, Bäretswil, Fischenthal oder Wald. Gemeinsam mit meiner Hilfstrainerin Sabine Wyss üben wir momentan für den kantonalen Jugendsporttag, der am 21. Mai in Rüti stattfindet. Ich muss «meinen» Mädchen wirklich ein Kompliment machen. Sie kommen pünktlich und regelmässig ins Training und üben sehr gewissenhaft. Immerhin gilt es, aus elf Disziplinen wie Leichtathletik, Geräteturnen, Nationalturnen und Fitness vier auszuwählen.

«Ich muss «meinen» Mädchen wirklich ein Kompliment machen.»

Als Jugendleiterin bin ich seit 2000 tätig. Dafür habe ich an einem einwöchigen Lehrgang «Jugend und Sportleiter» teilgenommen, der vom Bundesamt für Sport angeboten wird. Alle zwei Jahre ist es erforderlich, einen Wiederholungskurs zu besuchen, um sich auf den neusten Stand zu bringen.

Für mich ist mein Engagement im Turnverein ein guter Ausgleich zu meinem Beruf. Ich arbeite als kaufmännische Angestellte am Strickhof, Fachstelle Obst und Gemüse, in



Aufwärmen ist wichtig: Mit der Trainerin Denise Frei an der Spitze geht's im Slalom flott voran. (Foto: Edith Rohrer)

Winterthur-Wülflingen. Von Gibswil brauche ich eine knappe Stunde für meinen Arbeitsweg. Daher muss ich am Mittwoch früher aufhören, damit ich das Training der Mädchen um 17.30 Uhr rechtzeitig beginnen kann. Als Webmaster halte ich ausserdem die Homepage des TV Ried-Gibswil auf dem Laufenden.

All diese Aktivitäten mache ich in erster Linie aus Spass und der Freude am Vorbereiten und Teilnehmen an den verschiedenen Wettkämpfen. Jährlich kommen so zirka 250 Stunden zusammen, die ich für den Verein tätig bin. Die LeiterInnen der Jugendriegen erhalten dafür eine Jahrespauschale von 150 Franken.

Sicherlich gibt es auch Momente, in denen es nicht rund läuft. Doch mein Partner, ebenfalls aktives Mitglied des Turnvereins Ried-Gibswil und Präsident des TV, versteht das bestens und schafft es, mich rasch wieder aufzumuntern.

aufgezeichnet von Edith Rohrer ▲▲▲

wer was wann wo

Turnverein Ried-Gibswil

Gegründet: 1956

Mitglieder:

- Ca. 90 Aktivmitglieder (Erwachsene): Aktive, Männerriege, Damenriege, Gymnastikriege, Frauenriege
- Ca. 80 Kinder: Muki-Turnen (Mutter-Kind-Turnen), Kinderturnen, Jugendriege, Mädchenriege

Jährliche Aktivitäten:

Teilnahme an ein bis zwei Turnfesten (Erwachsene), Kantonaler Jugendsporttag, Rangturnen und Fitnesscup (Jugend und Mädchenriege), Turner-Chränzli im November, Turnerfahrten (Erwachsene), Jugireise (Jugend- und Mädchenriege)

Freiwilligenarbeit:

Anteil Trainer/Leiter: 21 Personen
Stundenaufwand total: Jährlich mindestens 3520 Stunden, und zwar ca. 1420 Stunden für Training sowie ca. 2100 Stunden für Diverses (Trainingsvorbereitung, Wettkämpfe, Vereinsanlässe, Vorstandsarbeiten etc.)

www.tvried.ch, Telefon 055 245 21 51

WERBUNG

Zarte, magere
Holzfallersteaks 100g Fr. 2.70
Mit Goldmedaille ausgezeichnete
Schweinsbratwurst
Stück 155 g Fr. 3.–
Montagnachmittag und
Mittwochnachmittag geschlossen.
Samstag durchgehend geöffnet
von 7–16 Uhr.

**TALEGG
METZG**

Roland Dähler
Tösstalstrasse 30
8636 Wald
Tel. 055 246 11 25


www.massage-fremerey.ch
Über 20 Jahre
Erfahrung
Krankenkassen
anerkannt

**medizinische Massage
Körpertherapie
Stimmbildung
Lichtenberger Methode**

Barbara Fremerey
Sonnenberg 19, 8636 Wald
Telefon 055 246 10 44



Floristik, natürlich modern
Laupenstrasse 8 8636 Wald
Telefon 055 246 41 49 oder 079 238 47 49
Montags geschlossen
(jedoch telefonisch erreichbar)

**...und am Freitag
träffed mir eus
am Markt!**

Käthi Schläpfer
Floristik, natürlich modern Hauslieferdienst
www.floristik-natuerlich.ch



**Neu!
Möbellift zum Mieten.**

Zur Zeit freie Boxen
10 m³ / 20 m³
für freie Möbellagerung.

www.pm-moebellager.ch

Paul Müller
079 647 647 9



Noch fit zum Helfen

Rosemarie Buri (80), Behindertenbegleiterin der WABE

Es ist mein liebstes Hobby. Ich weiss gar nicht genau, wie lange ich es schon betreibe, etwa um die fünf Jahre dürften es sein. Jede Woche am Donnerstag treffe ich um halb zwei in der WABE ein. Dann hole ich eine Bewohnerin oder einen Bewohner der Wohngruppe 2 ab und wir gehen in den Ausgang. Wer es jeweils ist, das entscheidet sich vor Ort.

«Ihre Herzlichkeit und ihre Dankbarkeit sind für mich der schönste Lohn.»

Es leben Menschen hier, die selten von Angehörigen Besuch bekommen oder kaum am Wochenende heim gehen können. Für sie ist es ein besonderer Höhepunkt, eine Begleitung für sich allein zu haben. Mit jemand anderem als ihren gewohnten Bezugspersonen einen Einzelausflug machen zu können.

Früher war ich zehn Jahre bei Insieme in Uster als Freiwillige im Freizeit-Einsatz tätig.

bin. Sprechen kann sie kaum, aber sie hat auch ihr eigenes Leben. Es ist schön, diese Menschen begleiten zu können.

Mit Roland Schweizer zum Beispiel fahre ich mit dem Zug nach Gibswil und wandere übers Raad und Hüebli zurück. Er ist Autist, geht mir immer voraus. Sobald er mich nicht mehr sieht oder bei Wegverzweigungen, bleibt er stehen, bis ich ihm mit einem Handzeichen die weitere Richtung angebe. Wenn er mir die Hände streichelt, weiss ich, dass er zufrieden ist. Das ist seine Mitteilungsmöglichkeit.

Sandro Bianchi ist im Rollstuhl. Mit ihm kann ich zum Bahnhof gehen. Dort beobachtet er gerne, wie die Menschen ein- und aussteigen, und er grüsst sie. Einige grüssen zurück, andere nicht. Das haben wir miteinander zur Kenntnis nehmen müssen. Darauf gehen wir zwei Mal durch die Bahnhofstrasse hin und her und dann ins Café oder ins Schwert. Hier sitzen vorwiegend Männer und der Kontakt mit einem behinderten Menschen

wir einen Glacé-Aufenthalt einschoben als Höhepunkt dieses Ausflugs. Weiter ging's zum Wetziker Bahnhof und mit der S5 und der S26 zurück. Behinderte fühlen sich in den Niederflurzügen wesentlich wohler beim Ein- und Aussteigen. Dies erleichtert auch mir das Reisen mit ihnen. Ich fahre übrigens mit meinem eigenen Abonnement und die behinderte Person kann mit ihrem Ausweis kostenlos mitreisen.

Jede und Jeder ist ein besonderes Individuum. Ich selber habe einiges dazulernen müssen im Umgang mit diesen Menschen. Sie sollen sich bei mir an gewisse Regeln halten, aber ihren freien Nachmittag ganz geniessen können.

«Es ist schön, diese Menschen begleiten zu können.»

Grundsätzlich sind diese Menschen ehrlich. Ihre Herzlichkeit und ihre Dankbarkeit sind für mich der schönste Lohn. Sagt Markus gar eine Woche nach dem Konzertbesuch in der Windegg: «Konzert schön gsii», dann berührt mich das zutiefst.

Mir ging es im Leben immer gut, meinen beiden längst erwachsenen Kindern ebenso. Deshalb möchte ich jenen Menschen, die weniger auf der Sonnenseite des Lebens stehen, etwas zurückgeben. Daran bin ich übrigens seit meiner Kindheit gewohnt. Wenn Hausierer um die Mittagszeit erschienen, wurden sie von meiner Mutter eingeladen, sich mit uns an den Esstisch zu setzen. Auch unsere verwitwete Waschfrau und ihre beiden Buben sassen am Washtag mit uns am Esstisch. So ist es für mich selbstverständlich, mich anderen anzunehmen. Und als Pädagogin war für mich der Umgang mit Menschen alltäglich.

Ewig werde ich diese Freiwilligenarbeit nicht mehr machen können – altershalber.

aufgezeichnet von Marcel Sandmeyer ▲▲



Ausfliegen: Rosemarie Buri (rechts) startet mit Ruth Fahrni von der WABE zur kleinen Reise.
(Foto: Marcel Sandmeyer)

Auf dem Programm «mitenand – fürenand» standen Ausflüge und Exkursionen mit ganzen Gruppen, zum Beispiel zum Flughafen, in den Zoo oder ein Kegelplausch. Das waren recht anspruchsvolle Betreuungsaufgaben. Mit meinen 80 Jahren beschäftige ich mich nun gerne mit einer Einzelperson wie hier in der WABE.

Für Ruth Fahrni bin ich immer das «Schätzeli». Sie überhäuft mich mit Küssen. Wenn sie weiss, dass sie mit mir ausgehen kann, zieht sie ihre Schuhe bereits an, bevor ich da

tut ihnen auch gut. Darauf schiebe ich Bianchi mit dem Rollstuhl die Friedhofstrasse hoch, zurück zur WABE.

René Ludescher ist gross und schwer. Ich habe Angst, die Verantwortung für ihn mit dem grossen Elektro-Rollstuhl zu übernehmen. In diesem Fall distanzieren mich von der Betreuungsaufgabe. Vielleicht meldet sich eine jüngere Person für diese Tätigkeit.

Heute Nachmittag fuhren die 66-jährige Ruth Fahrni und ich mit dem Tösstaler bis Bauma, dann mit dem Bus nach Wetzikon, wo

wer was wann wo

Behindertenzentrum WABE

Eröffnet: 1993

Wohnheim mit 36 Wohn- und 51 geschützten Arbeits- und Beschäftigungsplätzen.

Die WABE sucht Freiwillige, welche den BewohnerInnen Begegnungen ermöglichen, zum Beispiel Begleitung an kulturelle Anlässe, Fahrdienste, Ausflüge, Natur erleben.

Telefon 055 256 17 17 (Frau Peterhans)

Mit Herz und aus Überzeugung

Lina Matassa (33), im Vorstand des café international



Lina Matassa: «Ich habe durch das café international gelernt, offener gegenüber anderen Menschen zu sein, und auch gemerkt, dass viele von ihnen offener sind, als man denkt.» (Foto: Jolanda Epprecht)

Ich stamme aus Sizilien und bin in der Nähe von Palermo aufgewachsen. Da kannten wir diesen Begriff «Freiwilligenarbeit» nicht. Ich lernte ihn erst kennen, als ich vor neun Jahren in die Schweiz zog. Zwar erteilte ich in meiner Heimat bereits Religionsunterricht, bezeichnete dies aber nie als Freiwilligenarbeit. In Süditalien haben wir eine andere Mentalität: Diese Tätigkeiten sind keine Arbeit, auch keine freiwillige – Ich mache das mit dem Herzen und aus Überzeugung! Das gilt auch für meine Mithilfe im café international. Für mich ist das Freizeit, Spass und Vergnügen. Arbeit nenne ich etwas, das man weniger gerne macht. Das ist mir auch sehr wichtig: Wenn jemand eine solche Sache nicht aus diesem Grund macht, soll er es besser lassen. Darum finde ich nicht, dass sich zu wenig Menschen freiwillig engagieren. Jeder soll für sich entscheiden, ob er das gerne machen möchte.

«Arbeit nenne ich etwas, das man weniger gerne macht.»

Hier in der Schweiz bin ich zu hundert Prozent als Hausfrau tätig: Ich habe zwei Kinder, die noch zur Schule gehen. Als ich vor drei Jahren hier in Wald einen Deutschkurs besuchte, war die Lehrerin der Meinung, es sei an der Zeit, einen Treffpunkt für ausländische und schweizerische Frauen zu gründen und somit die Integration zu fördern. Die Gemeindepräsidentin engagierte sich sofort für dieses Projekt und wirkt bis heute aktiv im

Vorstand mit – so wie auch ich. Mittlerweile sind wir acht Frauen und ein Mann im Vorstand und viele mehr, die zusätzlich mithelfen. Die regelmässigen Treffen des café international finden zwei Mal im Monat an einem Mittwochmorgen in der Windegg statt. Zu diesen Treffen kommen vorwiegend Frauen, was aber wahrscheinlich vor allem an der Tageszeit liegt. Wir organisieren etwa ein Mal pro Jahr einen Ausflug: Dort kommen mehr

«Diese Tätigkeiten sind keine Arbeit, auch keine freiwillige.»

Leute. Die Frauen motivieren auch ihre Männer und Kinder dazu. Die BesucherInnen stammen aus allen möglichen Ländern: Es kommen SchweizerInnen, aber auch Menschen aus der Türkei, aus Bolivien, Afghanistan, Spanien, Peru – die Gruppe ist sehr gemischt.

Für mich bringt das Engagement im café international viele Bereicherungen. Ich interessiere mich für andere Kulturen und Traditionen und kann sie dadurch gut kennen lernen. So haben wir gemeinsam ein Kochbuch gestaltet, für welches jede Frau ein typisches Rezept aus ihrem Land beisteuerte. Eines meiner schönsten Erlebnisse war, als uns eine muslimische Frau zu sich nach Hause eingeladen hat und uns zeigte, wie sie nach dem Ramadan das Fest Bayram feiern. Sie hatte ihre ganze Wohnung traditionell geschmückt und servierte uns türkisches Essen und Tee.

Ich habe durch das café international gelernt, offener gegenüber anderen Menschen zu sein, und auch gemerkt, dass viele von ihnen offener sind, als man denkt. Zuvor habe ich zum Beispiel nie verstanden, warum muslimische Frauen auch in der Schweiz Kopftücher tragen. Im café international haben wir miteinander darüber geredet und sie haben es mir erklärt. Jeder sollte die Kultur der anderen respektieren und sich jeweils ein bisschen öffnen.

Da all die Ausländer und Ausländerinnen, die ins café international kommen, bereits ziemlich gut integriert sind und meist einen Deutschkurs besuchen, gibt es selten Verständnisschwierigkeiten oder Missverständnisse.

«Eines meiner schönsten Erlebnisse war, als uns eine muslimische Frau zu sich nach Hause eingeladen hat.»

Im Vorstand ist niemandem eine bestimmte Aufgabe zugeteilt. Jeder kann sich dort einbringen, wo er gerade Lust hat. Auch an den Treffen helfen alle mit: Die Frauen kochen zusammen Kaffee, waschen ab oder räumen auf. Wir werden mittlerweile ziemlich oft angefragt, wenn es in Wald einen Anlass gibt – zum Beispiel das kommende Gwerb Fäscht. Dabei kann uns jeder, der will, unterstützen, nicht nur jene, die im Vorstand sind. Meine stete Aufgabe ist es, eine Liste zu führen, wer bei welchem Anlass für was zuständig ist.

Ich wünsche mir, dass wir mit dem café international noch lange so weiter machen können wie bisher. Anfangs gab es viele Leute, die sagten, dass das Projekt nach wenigen Monaten sowieso wieder vorbei sei – doch uns gibt es immer noch. Natürlich freut es mich, wenn noch mehr Menschen kommen, aber ich blicke nicht zu weit in die Zukunft. Ich lebe jeden Tag für sich!

aufgezeichnet von Jolanda Epprecht ▲▲

W E R W A S W A N N W O

café international

Gründet: 2009

Treffen:

alle 14 Tage,
Mittwochmorgen 9 bis 11 Uhr, Windegg
Durchschnittlich 15 bis 20 BesucherInnen,
Treffen sind offen für alle.

1 grösserer Ausflug pro Jahr mit bis zu 50 BesucherInnen aus ungefähr 25 Nationen

Vorstand:

9 Mitglieder, die sich 2 bis 3 Mal pro Jahr treffen, um das Programm zusammenzustellen.

Naturschutz ist Menschenschutz

Barbara Lange (65), Naturschutzverein Wald (NVW)

Meine Freiwilligenarbeit begann ich als junge Frau in der Kirche. Zum Naturschutz kam ich 1989. In den 80er-Jahren herrschte eine allgemeine Aufbruchstimmung. Da war zum Beispiel die Demonstration gegen das Atomkraftwerk in Kaiseraugst und die Wald-Demo in Bern. Man glaubte wirklich, dass der Wald stirbt. Allgemein waren die Leute sensibilisiert für solche Themen. Sie merkten, dass man anfangen muss, Sorge zu tragen, damit nicht alles verschwindet.

«*Man müsste auch bei uns im Dorf viel mehr naturgerechte Anlagen bauen.*»

Unser Anliegen ist es, dass intakt bleibt, was vorhanden ist. Ein Kollege hat damals ein Inventar von allen kommunalen Biotopen erstellt und sie kartografiert. Seither wird beobachtet, ob sie sich verändern. Für den Schutz der Gebiete ist die Gemeinde zuständig. Der NVW hat nur eine beratende Funktion. Wir sind Laien, die sich ein bestimmtes Wissen angeeignet haben.

Im NVW sind zurzeit etwa 20 Leute dabei. Ich war zuerst Mitglied. 1991 bin ich in den Vorstand gewählt worden. Vor allem, weil ich die Gemeinde gut kenne. Ich habe immer hier gelebt, bin hier aufgewachsen. Und weil mich Blumen schon als kleines Kind faszinierten, erinnere ich mich noch gut, wo welche gewachsen sind. Zum Beispiel die Frauenschühlein. – Die gibt es dort heute jedoch leider nicht mehr.

Wenn jemand vom Naturschutz die Pflanzen und Tiere in einem Gebiet beobachten möchte, um sie im Inventar zu verzeichnen, dann muss er das mit einem Feldstecher vom Rand her tun. Nur eine Fachperson mit einem Ausweis, ein Naturschutzbeauftragter, dürfte das Gebiet betreten. Der wüsste dann auch, wo bestimmte Pflanzen zu finden sind.

«*Wir sind Laien, die sich ein bestimmtes Wissen angeeignet haben.*»

Zur Erhaltung der Artenvielfalt erachte ich inzwischen auch das Siedlungsgebiet als sehr wichtig. Es hätte viel Kapazität. Man müsste auch bei uns im Dorf viel mehr naturgerechte Anlagen bauen. Und wenn bei Neubauten mehr einheimische Pflanzen ausgewählt würden, hätten auch die Vögel etwas davon. In Privatgärten und sogar auf dem Balkon könnte man etwas für den Naturschutz tun. Ich habe das letzte Jahr 15 Schwalbenschwänze auf dem Balkon gehabt. Statt Geranien setzte ich Schmetterlings-Pflanzen. Da sind dann die



Barbara Lange: «Eigentlich mache ich mir um die Natur keine Sorgen. Eher um den Menschen. Die Natur überlebt schon. Sie ändert sich einfach, passt sich an.» (Foto: Susanna Lerch)

Schwalbenschwänze gekommen und haben Eier gelegt. Die Raupen musste ich am Schluss mit wilden Möhren füttern, weil meine Pflanzen nicht reichten. Nach der Verpuppung sind die Schmetterlinge ausgeschlüpft. Das ist einfach ein Wunder, wenn man da zusehen kann.

Den zeitlichen Aufwand für den Naturschutz kann ich nicht genau berechnen. Vor allem, weil Arbeit und Vergnügen ineinander übergehen. Abgesehen von den Sitzungen und den fixen Aktionen wie Exkursionen, das Heuen oder das Nistkasten bauen, ist auch ein Spaziergang Teil der «Arbeit». Ich beobachte dann die Natur und merke mir Dinge. Letztes Jahr zum Beispiel haben die Bäume um diese Jahreszeit noch nicht geblüht.

Alle Tätigkeiten für den Naturschutzverein sind ehrenamtlich. Wenn wir zum Beispiel eine Hecke pflanzen, dann bezahlen wir alles

und machen das gratis. Erst nachher sind die Bauern für die Pflege verantwortlich.

Im NVW haben sich schöne Freundschaften entwickelt. Da sind Menschen, die ich auch gerne privat treffe. Oder man telefoniert sich an einem Sonntag und geht gemeinsam wieder einmal ein bestimmtes Gebiet anschauen. Ich glaube, ganz allgemein entstehen aus der Freiwilligenarbeit gute Freundschaften, da man dort auf Gleichgesinnte trifft.

Natürlich habe ich auch Visionen und Wünsche. Zum Beispiel: Die ganze Schweiz ist bio! Das wäre doch ein Aushängeschild! Oder dass auch meine Enkelkinder das Nordholz als Wald erleben dürfen. Sowie der Schutz des Regenwaldes und weltweit genügend Saatgut. Aber eigentlich mache ich mir um die Natur keine Sorgen. Eher um den Menschen. Die Natur überlebt schon. Sie ändert sich einfach, passt sich an. Aber wir? Im Grösseren gesehen ist Naturschutz Menschen-schutz. Und eigentlich kam Engagement für die Natur schon viel früher aus der Religion, aus dem Anliegen, dass auf die Schöpfung geachtet wird.

aufgezeichnet von Susanna Lerch ▲▲

werwaswannwo

Naturschutzverein (NVW)

Gründung: 1988

Mitglieder: zur Zeit etwa 20

Vorstandssitzungen: einmal im Monat, zwei bis drei Stunden. Tätigkeiten besprechen und planen.

Wiederkehrende Aktivitäten: Vogelexkursion, im Frühling Amphibienzäune ausbessern, Nisthilfen bauen, im Herbst einen Graben ausheben für Goldbauchunken, Mithelfen beim Heuen (Ramsel)

Spezielle Anlässe 2011: Pilzexkursion
Jahresschwerpunkt 2011: Vögel, Artenvielfalt
Jahresschwerpunkt 2012: Erneuerung des Inventares der kommunalen Gebiete (bestehende Inventare von 1978 und 1995).

ROLF LANGE

Innendekoration
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Houssen, Neubezüge
- Polstermöbel

www.rolflange.ch

info@rolflange.ch

GOLDSCHMIED ATELIER

RICHARD OBERHOLZER

... leisten Sie sich
etwas Bleibendes ...

TEL./FAX 055-246 50 60
BAHNHOFSTR. 13 · WALD



Gratis Kino in Wald

ab 6 Jahren
Mi. 18. Mai 2011, 16.30 Uhr im Schwertsaal

BÄRTSCHI

Pflanzenpflege Wald ZH

Die fahrende
Pflanzen-Apotheke
079 672 49 05

Spritzservice, Nützlingseinsatz, Gärtnern ohne Chemie,
Pflanzen für Garten, Terrasse, Balkon und Innenbegrünung

blume@pflanzenpflege-bartschi.ch

www.pflanzenpflege-bartschi.ch



Kompetenz mit Strom

Ihr Partner
wenn es
um Strom geht



EW Wald
Werkstrasse 16 8636 Wald
www.ew-wald.ch



WABE-Fäscht

Samstag, 28. Mai 2011

Nationaler Tag der Institutionen für Menschen mit Behinderung

Begegnung be W egt



11.00 bis 18.00 Uhr
Festwirtschaft/WABE-Kafi

11.00 bis 17.00 Uhr
Tombola/WABE-Markt

12.00 bis 16.00 Uhr
Bastelhaus/Karaoke

11.30, 14.00, 16.30 Uhr
Führungen

13.30 und 16.00 Uhr
Volkstanzgruppe Insieme

15.00 Uhr
Insieme-Chor

Stiftung WABE, Behindertenzentrum Wald, Sanatoriumstrasse 16, 8636 Wald, www.wabe-wald.ch

huusver^hverkauf

Die Immobilienprofis
Kennen Sie den Wert Ihrer Immobilie?
**Wir verkaufen auch Ihre Immobilie zum
bestmöglichen Preis!**
Ich bin zuständig für Wald!
**Rufen Sie mich an für eine unverbindliche
Marktwertermittlung.**

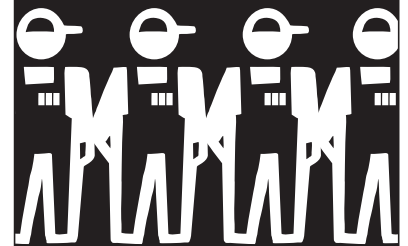
Huusverkauf
Turmstrasse 7
8330 Pfäffikon

Tel.: 043 288 61 64
Fax: 043 288 61 60
m.schmucki@huusverkauf.ch



Marcel Schmucki

Profis am Werk.



Renovationsfenster von Schraner

Fenster
schraner

Gebr. Schraner AG | Fensterfabrikation
8637 Laupen-Wald | Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch

Meier & Co. Promotion + Projekte AG

Elbastrasse 14 8636 Wald ZH Telefon 043 843 75 66 Fax 043 843 75 67
meier@meierpartner.com www.meierpartner.com

Haben Sie einen Raumtraum?

Wir haben Ihren Traumraum!

8636 Wald, Elbastrasse 14

Atelier/Büro	136 m ² , grosse Terrasse, eigener Zugang inkl. Lagerraum	MZ Fr. 1'035.00
Büro/Atelier/Studio	85 m ² , grosse Fenster, sehr hell mit viel Charme	MZ Fr. 556.00
Atelier/Büro	145 m ² , mit Küche und Badezimmer	MZ Fr. 1'200.00
Atelier/Büro	350 m ² , 4 Räume, viele Fenster, Raumhöhe 4.8 m	MZ Fr. 1'570.00
Atelier/Werkstatt	Dachfenster, eigener Eingang	MZ Fr. 260.85

Bei Interesse besuchen Sie unsere Homepage oder melden Sie sich unter

meier@meierpartner.com

Mehr wert als Franken und Rappen

Felix Müdespacher (45), Parteipräsident SVP Wald

Gute Frage: Warum mach ich das eigentlich? Als Präsident der SVP Wald jede Woche ein paar Stunden Arbeit für die Partei, unbezahlte Stunden. Im Gegenteil, es kostet noch. Ich zahle den Mitgliederbeitrag und leiste gelegentlich finanzielle Unterstützung bei Abstimmungen oder für Kandidaturen bei Wahlen. Und auch das Getränk oder das Sandwich bei unseren Versammlungen in der Beiz und die Fahrtkosten bezahlt in der Regel jeder selbst. Wir schicken keine Spesenrechnungen an die Parteizentrale.

Fürs Geld mach ich's also sicher nicht. Und in meinem Fall stecken auch keine politischen Ambitionen dahinter. Weder bin ich ein Missionar, der alle anderen zur SVP bekehren will, noch betrachte ich mein Amt als Sprungbrett in eine höhere Position. Zwar war ich Ende der 80er Jahre bei den Kantonsratswahlen mal Kandidat auf der Liste der Jungen SVP. Aber im Grunde bin ich nicht der Typ, der sich nach vorne schiebt und den öffentlichen Auftritt sucht. Ich wirke lieber im Hintergrund.

«Ich finde, wir sind der Gemeinschaft schuldig.»

Natürlich bringt die Leitung der Ortspartei auch Auftritte mit sich. Aber die finden erstens nicht im ganz grossen Kreis statt. Und zweitens habe ich diesbezüglich einiges gelernt seit der Übernahme des Präsidiums vor nunmehr 12 Jahren. Es fällt mir heute viel leichter, vor die Leute zu stehen und ein Geschäft zu vertreten und meine Meinung zu sagen. Das Führen macht mir Freude. Und es ist schon lässig, wenn man sieht, dass die Arbeit Früchte trägt. Bei den Kantonsratswahlen hat die SVP Wald diesen Frühling erneut zugelegt und ihre Stellung als stärkste Kraft in der Gemeinde ausgebaut.

Dass ich gerade in dieser Partei mitmache, entspricht meiner politischen Grundhaltung – und hat auch einen familiären Hintergrund. Als 1919 die Walder Bauernpartei (BP), die Vorgängerin der heutigen SVP Wald, gegründet wurde, war mein Urgrossvater, Kantonsrat Emil Müdespacher, mit dabei. Ich besitze das Buch mit den Protokolleinträgen aus jener Zeit. Lebendige Zeitgeschichte aus erster Hand.

«Wir wären sicher nie an eine Demo gegangen.»

Auch mein Grossvater und Vater haben sich in der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB) und später in der SVP engagiert und waren in Behörden tätig. Politik war am Familientisch ein Thema. Zwar nicht extrem; wir wären sicher nie an eine Demo gegangen.

Aber ich spürte schon als Kind und Jugendlicher, dass die Demokratie nur funktioniert, wenn man sich beteiligt und sich einsetzt für die Gemeinde, für den Kanton, für das Land.

Eigentlich ist meine Tätigkeit ja keine klassische Freiwilligenarbeit. Darunter verstehe ich eher Einsätze im sozialen Bereich, etwa bei der Altersbetreuung. Aber vielleicht ist

standsitzungen und die Parteiversammlungen der Walder SVP, arbeite im Bezirksvorstand mit und nehme an den kantonalen Delegiertenversammlungen teil, wo Wald drei Stimmen hat. Alles in allem beansprucht das etwa einen Abend pro Woche.

Klar, ein Teil dieser Veranstaltungen ist Routine. Und die Traktandenliste ist oft nicht



Felix Müdespacher heisst Christoph Blocher willkommen als Redner an der 1.-August-Feier 2009 in Wald. (Foto: ü)

meine Motivation für das Engagement in der Politik in einem gewissen Sinn auch «sozial». Es ist die Einsicht, dass es nichts bringt, wenn man nur an der Seitenlinie steht und über «die da oben» schimpft. Nein, man muss selbst etwas tun. Ich finde, wir sind der Gemeinschaft schuldig.

«Vielleicht ist meine Motivation für das Engagement in der Politik auch sozial.»

Für mich ist dieser Einsatz keine Last, jedenfalls keine grosse. Natürlich gibt es bisweilen Abende, an denen ich lieber zuhause bleiben würde, statt zur Sitzung zu gehen. Aber in der Regel mach ich's gern. Ich freue mich, Leute zu treffen. Nicht nur Gleichgesinnte, sondern auch solche mit anderen Meinungen, wie zum Beispiel an der Parteivorständekonferenz Wald, wo wir in regelmässigen Abständen über die Parteigrenzen hinweg Kontakt haben und offen diskutieren.

Innerhalb meiner Partei bin ich in verschiedenen Gremien tätig. Ich leite die Vor-

gerade aufregend. Politische Alltagsarbeit, eben. Aber es gibt auch Höhepunkte. Zum Beispiel als ich vor zwei Jahren Christoph Blocher zur 1.-August-Rede in Wald begrüssen konnte oder als ich in Hinwil zur Feier für Ueli Maurers Wahl in den Bundesrat eingeladen war. Das sind schon besondere Momente – und letztlich mehr wert, als was sich in Franken und Rappen rechnen lässt.

aufgezeichnet von Ueli Burkhard

W E R W A S W A N N W O

SVP Wald

1919 von Bürgern der Gemeinde als Bauernpartei (BP) Wald gegründet; später Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB); heute SVP.

Bei den Kantonsratswahlen vor zwei Monaten erzielte die SVP in Wald einen Wähleranteil von 38,7 Prozent und ist damit die wählerstärkste Partei in der Gemeinde.

Die SVP Wald zählt rund 90 Mitglieder. Der Vorstand besteht aus 7 Leuten und wird seit 1999 von Felix Müdespacher präsiert.

Fast eine Familientradition

Alessandro Mandara (14) und Fabio Schoch (13), Ministranten in der Katholischen Pfarrei St. Margarethen

Seit der vierten Klasse gehören wir zu den Ministranten der katholischen Kirche in Wald. Während der Vorbereitung für die Erstkommunion wurden wir gefragt, ob wir ministrieren wollten. Unsere grossen Brüder haben schon ministriert, da lag es nahe, in deren Fussstapfen zu treten. Wir beide sind von klein auf Kollegen. Zwar gehen wir jetzt in der ersten Oberstufe in verschiedene Klassen, aber beim Fussballspielen sind wir in der gleichen Mannschaft und bei den Ministranten in der gleichen Gruppe.

Unsere Gruppe besteht aus fünf Jungs. Einer davon ist der Gruppenchef. Der ist zwar auch nicht älter als wir, trägt aber die Verantwortung für vieles: Vor dem Gottesdienst verteilt er die Ämtli. Danach schaut er, dass unsere Gewänder ordentlich der Grösse nach aufgehängt sind. Er verlässt als letzter das Obergeschoss in der Kirche und löscht das Licht.

Wenn wir ministrieren, sieht der Ablauf ungefähr so aus: Eine Viertelstunde vor Beginn des Gottesdienstes ziehen wir uns im Obergeschoss der Kirche die Gewänder und die Kragen an. Einziger Schmuck ist die Kette mit dem Kreuz und die Kordel in den liturgischen Farben des Kirchenjahrs. An Ostern und Weihnachten ist die Kordel weiss, in der Adventszeit und der Fastenzeit steht die Farbe Violett für Übergang und Verwandlung. Grün ist quasi die Farbe für den ganz normalen Sonntag. Meistens tragen wir eine grüne Kordel, denn für die hohen Feste werden die Gruppenchefs aufgebeten.

«Selbstverständlich dürfen wir alle während des Gottesdienstes «nöd s'Chalb mache».»

Alles folgt einem bestimmten Ritual. Vom Gruppenchef erfahren wir unsere Aufgabe. Sobald die Orgel spielt, gibt uns Sigrüst Max Widmer das Zeichen und wir schreiten in den Altarraum. Wir beide sind oft für die Kerzen eingeteilt. Mit den leuchtenden Kerzen in der Hand stehen wir neben dem Ambo. Dort liest Pfarrer Vitus Schmid aus dem Evangelium. Die Lesung dauert manchmal ganz schön lange. Dann gilt es, ruhig dazustehen. Dafür gibt es einen Trick: Die Fersen nahe zusammen und die Füsse im 45°-Winkel auseinander halten. Das sieht ein bisschen aus wie bei den Pinguinen, hilft aber garantiert gegen Zappeln.

Die anderen Ministranten holen Wein und Hostien für die Wandlung oder läuten die Altarschellen. Selbstverständlich dürfen wir alle während des Gottesdienstes «nöd s'Chalb mache». Das ist nicht immer einfach. Erst neulich hat einer von uns vergessen, dass er Dienst hat und ist nicht vorne am Altar



Jetzt wird es feierlich: Alessandro und Fabio bereiten sich auf den Gottesdienst vor.
(Foto: Ursula Geiger)

gestanden, sondern neben seinen Eltern in der Kirchenbank gesessen. Dann fällt es eher schwer, ein feierliches Gesicht zu machen.

«Wer aus dem Dienst ausscheidet erhält ein Dankeszeichen.»

Für uns bedeutet ministrieren, dass wir aktiv beim Gottesdienst mithelfen. Das ist eine Ehre. Gemeinsam mit unserem Pfarrer im Kreis vor dem Altar zu stehen und als erste die Eucharistie zu empfangen ist etwas ganz Besonderes. Wie man richtig ministriert, lernten wir nach der Erstkommunion an sechs Samstagen. Der Unterricht dauerte jeweils zwei Stunden, während denen uns Pfarrer Schmid die ganzen Abläufe und deren Bedeutung darlegte. Rita Bütler, welche die Ministrantinnen und Ministranten betreut, erklärte uns an einem Samstag, wie es mit den Dienstplänen läuft.

«Für uns bedeutet ministrieren, dass wir aktiv beim Gottesdienst mithelfen. Das ist eine Ehre.»

Wer eingeteilt ist, aber einmal nicht ministrieren kann, sorgt selbst für einen Ersatz und teilt dies dem Gruppenchef mit. Am St. Margarethen-Fest, dem letzten Sonntag im Schuljahr, findet dann die Einsetzung der neuen und die Verabschiedung der alten Ministranten statt. Wer aus dem Dienst ausscheidet erhält ein Dankeszeichen. Das sind Gutscheine für Bücher oder Kleider. Ein Jahr

Dienst wird mit fünf Franken honoriert. Aber das absolute Highlight für alle Ministrantinnen und Ministranten ist der Besuch des Europaparks in Rust, der jedes dritte Jahr stattfindet. Wahrscheinlich werden wir nach der zweiten Sek mit dem Ministrieren aufhören, denn dann bereiten wir uns auf die Firmung vor und sind eh oft in der Kirche. Und wir wollen auch weiterhin Tschuten, auf dem Schlagzeug den Takt angeben oder einfach nur auf der Playstation gamen.

aufgezeichnet von Ursula Geiger ▲▲

w e r w a s w a n n w o

Katholische Pfarrei

Derzeit ministrieren 23 Mädchen und 25 Jungen in der Pfarrei St. Margarethen. Sie sind in acht Gruppen eingeteilt. Jedes Kind hat alle sechs Wochen Dienst.

In der Regel entscheiden sich die Kinder nach der Erstkommunion für das Ministrieren.

Betreut werden sie von Rita Bütler, welche die Einteilung vornimmt und auch sonst Ansprechpartnerin für die Kinder ist.

Neben dem Dienst in der Kirche erleben die Ministranten beim jährlichen Pommes-frites-Plausch, beim Ausflug zum Atzmännig, beim Chlaushöck oder beim heissgeliebten Ausflug in den Europapark, was Gemeinschaft in der Kirche bedeutet.

Katholisches Pfarramt Wald: 055 266 22 30
www.kath-wald.zh.ch

Wir möchten vermehrt einbezogen sein

Martina Trüb (41), Elternrätin Sekundarschule Burg

Am ersten Elternabend der Sekundarschule Burg wurden wir durch ehemalige Elternratmitglieder angeworben – und ich habe mich gemeldet, weil mich die Schule interessiert. Ich habe zwei Jungen an der Sek, beide in der dritten Klasse. Beide haben eine Lehrstelle, zum Glück.

Im Elternrat haben wir regelmässig Sitzungen, immer ungefähr 15 Personen, Delegierte von allen Klassen. Mit dabei ist die Schulleiterin Susanne Suter. Sie berichtet aus der Schule, ist kompetent, nimmt uns ernst und geht auf uns ein. Das schätzen wir ausserordentlich. Elternarbeit ist Freiwilligenarbeit, aber sie ist nicht ganz uneigennützig. Wir erfahren viel über die Hintergründe von Entscheidungen und können Fragen stellen, die auch auf der Strasse immer wieder gestellt werden.

Wenn LehrerInnen froh sind um Mithilfe, sind wir da: Wenn ein Anlass bevorsteht, zum Beispiel. Wir gestalten in der Samichlauszeit den Burg-Znüni mit frischem Zopf, Punsch, Mandarinen, Hot Dogs. Das kommt natürlich gut an. Wir helfen auch bei der Sportnacht mit: An einem Freitagabend finden von 20 bis 24 Uhr in unterschiedlichen Mannschaftsspielen Wettkämpfe statt. Schülerinnen und Schüler spielen in gemischten, klassenübergreifenden Gruppen. Da hilft der Elternrat mit. Im aktuellen Schuljahr haben wir auch Veranstaltungen für Eltern organisiert zu den Themen «Sicherer Umgang mit Handy, Internet und Videogames» und «Pubertät – schwierige Jahre für wen?» Wir denken aber auch mit, wenn die Schule durch Erziehungsprobleme herausgefordert ist. Wir können Rückmeldungen aus Elternsicht geben. Letztes Jahr wirkte ich als Vertreterin des Elternrates in einer Arbeitsgruppe mit, welche das Thema «Tagesstrukturen» bearbeitet hat, gemeinsam mit Lehrpersonen, Schulpflegethgliedern, Claudia Schilling von der Schulverwaltung und Silvia Ziegler als Leiterin Mittagstisch.

**«Elternarbeit ist
Freiwilligenarbeit, aber sie ist nicht
ganz uneigennützig.»**

Elternarbeit ist Freiwilligenarbeit, aber sie ist nicht ganz uneigennützig. Meine sinnvollste Aufgabe in den letzten bald drei Jahren im Elternrat Burg war die Mithilfe bei der Suche nach Schnupperplätzen für eine C-Klasse. Meine Kollegin Angela Bürgi und ich haben – im Auftrag des Lehrers – bei Firmen vorsondiert, ob sie Schülerinnen und Schülern einer Sek C-Klasse Schnupperlehrplätze anbieten würden. Und wir hatten Erfolg: Wir konnten allen Schülern mindes-



Elternrätin Martina Trüb im Gespräch mit Schulleiterin Susanne Suter (rechts).
(Foto: Fredi Murbach)

tens eine Adresse vermitteln, wo sie sich melden und einen Termin fixieren könnten. Ein nächstes Mal würde ich die Mädchen und Jungs gerne persönlich kennenlernen. Wenn man die jungen Menschen kennt, fällt die Aufgabe leichter.

Eltern von Kindern, die vor dem Wechsel an die Oberstufe stehen, fragen mich oft nach meinen Erfahrungen. Sie haben dieses und jenes gehört und sind verunsichert: Gelingt der Übertritt? Kommt mein Kind mit den Lehrern zurecht? Ich kann ihnen dann von meinen guten Erfahrungen erzählen, davon, dass meine beiden Jungs – meist – gerne die Sek besuchen. Der Übertritt löst oft Ängste oder Sorgen aus. Das habe ich auch so erlebt. Es sind aber eher die Eltern, welche verunsichert sind. Schülerinnen und Schüler haben zwar auch Respekt vor der Sekundarschule – vor allem aber freuen sie sich auf den neuen Lebensabschnitt.

Einige von uns möchten mehr tun im Elternrat – aber das ist manchmal schwierig. Wir dürfen uns ja auch nicht einmischen. Wir möchten sinnvolle Aufgaben übernehmen, die Schule unterstützen. Wir möchten gerne mehr Kontakt zur Klasse, die wir vertreten, zu den anderen Eltern und zur Lehrerin oder zum Lehrer. Andere Themen, bei denen ich mir die Mitwirkung vorstellen kann, sind Berufswahl und Elternbildung. Veranstaltungen

könnten wir auch gemeinsam mit anderen Elternräten organisieren. Die Schule würde profitieren.

Diesen Sommer kommen neue, interessierte Eltern in den Elternrat. Allrounder sind gesucht. Leute, die Freude haben an Jugendlichen und interessiert sind an der Weiterentwicklung der Schule.

aufgezeichnet von Fredi Murbach

W E R W A S W A N N W O

Elternrat Burg

Die Elternmitwirkung ist im Volksschulgesetz verankert: «Das Organisationsstatut (der Schule) gewährleistet und regelt die Mitwirkung der Eltern.» Eltern oder eine Vertretung der Eltern werden bei der Erarbeitung des Schulprogramms angehört.

Zweck:

- fördert die Wahrnehmung der gesellschaftlichen Verantwortung im Bereich Erziehung
- sorgt für regelmässige Kontakte und Informationsaustausch
- unterstützt Integration anderer Sprachen und Kulturen

Gründung: 2005

Beteiligte: aktuell 15 Mitglieder

Aufwand: mindestens vier Sitzungen pro Schuljahr, Mitarbeit in Arbeitsgruppen

Infos: www.elternmitwirkung.ch

DiesUndDas

Chnüpfpunkt geschlossen

Seit Ende März ist die Ära Chnüpfpunkt Vergangenheit. Nach 12 Jahren musste/konnte ich einen gelebten Traum loslassen. All den Menschen, mit denen ich kostbare Stunden verbringen durfte, sowie allen, welche die Chnüfpunkt-Familie unterstützt haben, ein herzliches Vergelts Gott. Welch ein Reichtum an Vertrauen, Hilfe, Gaben, Anteilnahme, Freude und auch Trauer durfte ich erfahren. Dieses kostbare Geschenk bewahre ich mir gut auf. Danke!

Ursina Weyermann



sunneland
oberland

Haben Sie ein Zimmer frei?

Im Rahmen des Bordun Festivals, eines Treffens von verschiedenen Dudelsack-Formationen, das am Wochenende vom **2./3. Juli** in Wald stattfindet, werden Unterkünfte für ein bis zwei Nächte gesucht.

Haben Sie ein leerstehendes Zimmer in Ihrer Wohnung / Ihrem Haus, das nur darauf wartet, wieder einmal benützt zu werden und Gästen für kurze Zeit eine Übernachtungsmöglichkeit zu bieten?

Oder möchten Sie überhaupt gerne ab und zu als Gastgeberin wirken und ein Zimmer mit Frühstück anbieten? In der Region Wald gibt es nämlich fast keine Unterkünfte dieser Art. Immer wieder gelangen jedoch Anfragen für «Bed and Breakfast» (B&B) an die Tourismusorganisation sunneland-oberland, sei dies für Einzelpersonen, Familien oder Gruppen, die für ein paar Tage nicht in einem Hotel wohnen wollen.

Wenn Sie also eine Möglichkeit sehen, eine solche Unterkunft (gegen Entgelt) zur Verfügung zu stellen, melden Sie sich bei:

Hans Ulrich Weber, Tel. 055 246 49 12
tourismus@sunneland-oberland.ch
www.sunneland-oberland.ch

Mit den Nokimuz-Zwergen unterwegs

Am 28. Mai öffnet die Kinderkrippe Nokimuz für alle Interessierten ihre Türen. Die Krippenzwerge Nokimuz, Wurzel und Zwirbel gehen auf Weltreise und nehmen alle Kinder und Erwachsenen mit. Im Reisebüro erhält jedes Kind einen Pass und dann geht es los: mit Bus, Zug, Schiff, Seilbahn oder im Leiterwagen durch die Räume der Kinderkrippe.

Reiseziele sind Indien, die Schweiz, Südafrika, Südamerika und die USA. Alle Sinne werden bei diesem Reiseprogramm angesprochen. Der Duft des Orients begegnet den Kindern in Indien. Natur, Landwirtschaft und Beispiele aus der Volkskultur finden sich im Themenzimmer Schweiz. In Südafrika steht das Tasten im Vordergrund. Das Wahrnehmen von Bildern und Landschaften spielt in Südamerika eine entscheidende Rolle. Hochhäuser dominieren das Bild der USA. Und wer dann hungrig ist, kann sich rund ums Haus

mit kulinarischen Köstlichkeiten aus aller Welt verpflegen. Die Kinderkrippe freut sich auf einen spannenden Tag mit vielen Besucherinnen und Besuchern, die einen Einblick in den Alltag und das Funktionieren der Kinderkrippe als familienergänzende Betreuung gewinnen wollen.

Simone Gojan, Kinderkrippe Nokimuz

w e r w a s w a n n w o

Tag der offenen Tür in der Kinderkrippe

Am Samstag, 28. Mai 2011
von 10.00 bis 15.00 Uhr.

Kinderkrippe Nokimuz
Feisterbachweg 2, 8636 Wald
www.krippe-wald.ch



Mit den Nokimuz-Zwergen auf Weltreise am Tag der offenen Tür in der Kinderkrippe. (Foto: ü)

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 4/2011 · Mai
Auflage: 4800 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:
Marcel Sandmeyer, Esther Weisskopf

Layout und Druck:
Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:
Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, waz@wald-zh.ch

Inserate und Beilagen:
Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss
für Nummer 5/2011 (Juni):
Mittwoch, 18. Mai 2011

www.waz-zh.ch

«Aus vergangenen Zeiten» – 150 Jahre Walder Gewerbe

In elf Schaufenstern entlang der Bahnhofstrasse bis ins Hinterdorf gestaltet Rico Brändli zum Auftakt des «Gwerb-Fäschts» eine aussergewöhnliche Ausstellung: Mit Gegenständen aus dem Fundus des Heimatmuseums lässt er Bilder aus der Vergangenheit wieder aufleben, welche um die Themen Freud und Leid, Haushalt, Kleider, Werkzeuge etc. kreisen.

Am Samstag, 21. Mai, wird die Ausstellung eröffnet. Nach einem Kaffee-Start am Bahnhof führt Urs-Peter Zingg die Besucherinnen und Besucher durchs Dorf und erklärt die verschiedenen Bilder. Den Abschluss des rund zweistündigen Anlasses bildet ein Apéro im Hinterdorf. Eingeladen zu dieser ungewöhn-

lichen Vernissage sind alle Personen, welche sich für unser Dorf und sein Gewerbe interessieren.

Urs-Peter Zingg

w e r w a s w a n n w o

«Aus vergangenen Zeiten»
eine etwas andere Ausstellung,
gestaltet von Rico Brändli

Eröffnung (Vernissage): 21. Mai 2011
Besammlung: 8.30 Uhr, Bahnhof Wald
Führung durch die Ausstellung:
Urs-Peter Zingg (Dauer: ca. 2 Stunden)
Anschliessend: Apéro im Hinterdorf
Eine Anmeldung ist nicht notwendig.